Zur Meßfrage.

* In ganz ausgezeichneter Weise wird die Frage der Leipziger Messen, bez. das Bestreben, den Meßverkehr in irgend welcher Form der Stadt Leipzig zu entziehen und nach Berlin zu verpflanzen, von einem erfahrenen Fachmanne, der wie nicht viele Andere dazu berufen ist, ein zutreffendes Urtheil in dieser Frage zu fällen, von dem Porzellan-Fabrikanten Herrn Roesler in Elbogen bei Karlsbad, erörtert. Dieser seit langen Jahren die Leipziger Messen besuchende Industrielle veröffentlicht im „Sprech-Saal", dem Organ für den Verband keramischer Gewerbe rc., den nachstehenden Artikel, den wir um seines hohen Interesses willen, den er für unsere Stadt hat, wörtlich zum Abdruck bringen:

„Mit großem Eifer, deutlichem Zielbewußtsein, jedoch nicht mit ebensolcher Treffsicherheit wird seitens einiger Herren Geschäfts-Vertreter in Berlin und ihrer Freunde für eine Verlegung der keramischen Messe von Leipzig nach Berlin kräftig die Lärm- und Werbetrommel gerührt. Aus den Kreisen der Fabrikanten, wie der großen Einkäufer, welche der Fall zunächst angeht, ist meines Wissens noch keine Stimme im gleichem Sinne laut geworden. Es könnte zu Mißdeutungen führen, wenn nicht auch von einer dieser Seiten einmal eine Meinungsäußerung sich hören ließe. Ich bin zu einer solchen wiederholt von verschiedenen Seiten aufgefordert worden. Trotz Arbeitsüberhäufung und sorgenschwerer Beschäftigung möchte ich im Folgenden ein klärendes Wort zu der Sache sagen, um einer derzeitigen Schädigung unserer Gewerbe behufs durch zweifellos gutgemeinten Uebereifer Einzelner womöglich vorbeugen zu helfen. Ich will dabei Niemand zu nahe treten, ich will und kann mich nicht in eine Controverse einlassen, ich muß auch bei der Kürze eines einzigen Abends, den ich dafür erübrigen kann, darauf verzichten, Alles zu sagen, in Widerlegungen einzelner Behauptungen einzutreten, überhaupt ein vollständiges Bild zu geben.

Wer die Messe, ihre Eigenart und Bedeutung nicht kennt (man kennt sie noch nicht nach zwei- oder dreimaligen Besuchen), der hat für den Fall aus Eigenem weder maßgebendes Interesse noch Urtheil; wer sie kennt, dem werden meine Andeutungen genügend Schlaglichter auf das bewegte alte Bild werfen, um selbst ergänzen und ausgestalten zu können, was meinen Ausführungen fehlen sollte. Ich glande, die Messe zu kennen, zu deren regelmäßigen Besuchern ich seit dem Jahre 1868 mit wenigen Unterbrechungen gehöre, zuerst als Farbenmacher, dann als Steingutmaler und schließlich als Porzellaner. Wenn diese Zeit von 25 Jahren auch in ihrem Anfange noch jene Perioden umfaßt, in welcher sich für unsere Industriezweige die Umwandelung der früher üblichen Meßlagerverkäufe in das Musterlagergeschäft endgiltig vollzog, in welcher für die Keramik aus den alten Leipziger Messen eine ebenso eigenartige, als bedeutende regelmäßige Waarenausstellung und Waarenbörse für den Weltmarkt wurde, so maße ich mir deshalb doch kein abschließendes Urtheil über die Geschichte und die Bedeutung der Leipziger Messen an, und so weiß ich auch, daß es eine große Anzahl von Meßbesuchern giebt mit weit größerer Erfahrung und reiferem Urtheil. Diese mögen entschuldigen, wenn ich als Laie im Streit den Mund öffne, um für eine Einrichtung einzutreten, die auf einen Bestand von Jahrhunderten zurückblickt, die nicht auf Commando geschaffen und erhalten wurde, sondern so recht aus den Bedürfnissen der Fabrikation und des Handels herausgewachsen ist, sich jeder Zeit und Wandlung anpassend lebendig erhalten und für die deutsche Keramik unendlichen Segen gespendet hat. In aller Bescheidenheit sage ich meine persönliche Meinung, gerne jeder sachlichen Belehrung zugänglich, sobald dieselbe ernst und objectiv, auf Grund statistischer Ausweise und volkswirthschaftlicher Eigenkenntnisse mir ertheilt wird, nicht aber in der Verfolgung von Sonderinteressen Einzelner ihre Quelle hat.

Der Schlachtruf: „Fort von Leipzig, auf nach Berlin!" ist hinausgerufen worden. Es macht nicht den Eindruck, als ob die betreffenden Herren selbst an der Nützlichkeit wie an dem Erfolge ihrer Agitation zweifelten. Dagegen halte ich diese Agitation derzeit für verwirrend, schädigend, zerstörend und auch im Sinne der Herren Agitatoren für nicht nutzbringend.

Betrachten wir einmal, was wir in Leipzig haben, und vergessen wir dabei nicht, daß manche Vorzüge der Messe gerade in ihren Unannehmlichkeiten liegen. Das Eigenthümlichste von der Messe ist der feldlagermäßige Zustand der ganzen Veranstaltung. Jeder Verkäufer haust in seinem flüchtig aufgeschlagenen beschränkten Zelte, und die Zelte stehen dicht bei einander. Es ist kein Raum an Zeit und Gedanken für Anderes, als das Geschäft, den Concurrenzkampf. Es ist ein wirkliches concentrirtes feldmäßiges Manöver im engsten Raume, der gesammten keramischen Truppen und ihrer Führer, Deutschlands und Oesterreichs, an dem auch genügend Ausländer Theil nehmen. Auch wenn die Tagesmanöver vorüber sind, von denen es kein Entrinnen giebt, gehen die Kriegsgespräche und Zusammentreffen weiter in den überfüllten Buden der Marketender. Aber in diesem Unangenehmen liegen auch unersetzbare Vorzüge. Man sieht und spricht in den engen Zeltgassen Jedermann, aller Förmlichkeiten und Weitläufigkeiten gegenseitig entboten, man erfährt auf rascheste Weise Alles vom Kriegsschauplatze, von den Rüstungen oder den Siegen der Anderen, man ist gezwungen und im Stande, in kürzester Zeit eine Fülle von Arbeit zu thun, von Abmachungen zu pflegen, von Entscheidungen zu treffen, seine Waffen zu erproben und neue zu schmieden, mit rastloser Anspannung aller Kräfte, ohne jede Ablenkung durch Unterhaltung, Erholung, durch das Leben und Treiben, sowie die sonstigen mannigfachen Darbietungen einer großen Stadt. Bei dem Bilde bleibend, zeigen sich auch nach Beendigung des Manövers die Fluren zum größten Theile zerstampft, für eine örtliche Geschäftsernte verloren. Letzteres durch die Abstoßung von Defecten, veralteten oder nicht eingeschlagenen Mustern, durch den vielleicht bedauerlichen, aber nicht behebbaren Umstand von Verkäufen an Privaten, durch das unaufhaltsame Durchsickern von Preisbemessungen erster Hand rc.

Meine sehr verehrten Freunde, die beiden älteren Herren Selle in Leipzig, könnten den Herren Porzellan-, Steingut- und Glashändlern in Berlin ein Liedlein vorsingen von den Schädigungen des Platzgeschäftes durch die Messe. Der Geschäftsacker von Berlin ist doch ein zu großer und werthvoller, um ihn Hunderten, ganz unabänderlichen Folgen eines regelmäßig wiederkehrenden Manövergefechtes auszusetzen. Wo Holz gehauen wird, fallen Späne, und auf einem Zimmerplatz kann man nicht heuen.

Die ungewohnten, zum Theile übermäßigen, aber durch keine andere Veranstaltung erzielbaren concentrirten Anstrengungen in einer Richtung erziehen und stählen Führer, wie Truppen. Ich gestehe offen, in den jeweiligen acht Tagen des Meßgeschäftes und Meßverkehres jedesmal mehr, wenn auch nicht auf angenehme Weise, gelernt zu haben und heute noch zu lernen, als durch viel längere Studien und Reisen anderwärts. Das Meßgefecht hat mir auch zur Schulung oder Erprobung tüchtiger junger Leute ein ganz unersetzbares Mittel stets abgegeben. Dort hat man sie fortwährend unter den Augen, ist gezwungen, mit ihnen unausgesetzt Schulter an Schulter zu stehen, ihnen fortwährend Beispiel und Belehrung zu geben. Wie viele von unseren angesehensten und tüchtigsten Fabrikanten, Geschäftsführern, Vertretern, Reisenden u. s. w. haben dort ihre Markt- und Geschäftskenntnisse erworben oder gestärkt, sich die ersten Sporen in Leipzig verdient; wie vielen neuen Fabrikanten bot und bietet noch die Messe die unvergleichliche Gelegenheit, zu lernen, Bekanntschaften zu machen, sich rasch einzuführen, ihre Schwächen wie ihre Stärken zu erkennen und den Bedürfnissen des Marktes gemäß umzumodeln. Man kommt mit zerschlagenen Nerven und Verdauungsorganen heim, aber man wird auch beim Militair kein kriegsfähiger Soldat ohne die ernste Gefechtsübung auf kriegsmäßigem Felde.

Was würden wohl unsere Hauptconcurrenten, die Engländer und Franzosen darum geben, eine ähnliche Veranstaltung zu besitzen, welche in wenigen Tagen Erzeuger und Käufer aus der ganzen Welt zu dem einen ausschließlichen Zweck sicher zusammenführt, sie zwingt, in möglichst kurzer Zeit ihre Geschäfte und nur diese zu erledigen? Und zwar trotzdem das Waarenangebot durch Musterlager, Vertreter, Reisende, Muster- und Listensendungen sich fortgesetzt natur- und zeitgemäß steigert und mehrt.

Den ziffermäßigen Nachweis, daß die Messe in unserer Branche sich überlebt habe, daß die Zahl der Besucher und Geschäftsabschlüsse in unseren Branchen eine wirklich sich mindernde geworden sei, können die Herren Berliner Meßinteressenten nicht erbringen, trotz des Ausbleibens einzelner Firmen. Es ist wegen des seinerzeitigen, meines Wissens nicht allgemein aufrecht erhaltenen Meßstreikes der Herren Berliner Bronzefabrikanten kein einziges Meßlocal leer geblieben, kein Käufer weniger erschienen. Die Lücken in Darbietern und Nehmern wurden und werden immer sofort wieder gefüllt. Der Baum der Messe grünt, blüht, trägt Früchte, breitet sich fortwährend weiter aus bis in die letzten Winkel des bekannten Leipziger Meßviertels, und wir sollten diesem Baume selbst die Axt an die Wurzel legen? Versetzen läßt sich so ein alter Baum nicht. Es ist nicht so einfach auszuführen: Man geht eben nach Berlin, statt nach Leipzig. Es lassen sich Erzeuger und Käufer der ganzen Welt nicht so leicht auf Commando gegen den gewohnten, angepaßten richtigen Strich dürsten.

Die Ostermesse hat die Herbstmesse an Bedeutung überflügelt. Auf der ersteren werden Geschäfte für lange Fristen und entfernte Gebiete, auf der letzteren meist Weihnachtsgeschäfte gemacht. Natürlich geht nicht hin, wer als Verkäufer weniger Interesse am Weihnachtsgeschäfte mit seinen kurzen Lieferfristen hat. Viel früher wurde auch die Neujahrsmesse noch besucht; das hat längst aufgehört. Vielleicht verliert auch die Herbstmesse für den Großhandel allmälig ihre heute immer noch vorhandene Bedeutung und concentrirt sich, wie in der Zahl der eigentlichen Meßtage heute schon eine Zusammenziehung stattgefunden hat, unser Geschäft auch dereinst auf einen einzigen Meßtermin. Warten wir die natürliche Entwickelung ab, diese bringt schon das Zeitgemäße und Gute in sachlichster Weise, ob wir zetern und trompeten oder nicht. Wie der lebendige Stoff, so modeln sich auch lebendige Einrichtungen selbstthätig bessernd um, ohne einen, selten günstig wirkenden plötzlich zufahrenden Eingriff.

Man führt den wechselnden Ostertermin gegen die Messe ins Feld. Ja, der Kampf um die Festlegung der Osterzeit ist ein viel älterer und unendlich weitumfassenderer, den wir mit unseren Meßwünschen nicht ausfechten werden und können, der in Berlin auch kein anderes Gesicht bekommt als in Leipzig. So lange die Osterwoche und ihre Schlußfeiertage nicht allgemein festgelegt werden, so lange läßt sich auch kein fester Termin für eine achttägige Frühjahrsbörse bestimmen. Das Osterfest käme immer wieder jedem solchen Versuche störend in die Quere.

Aber sagen wir einmal, wir hätten Alle den besten Willen, nach Berlin, statt nach Leipzig zu gehen. Wird es dort möglich sein, in gleich kurzer Zeit das Geschäft und alle die freiwilligen und gezwungenen, gesuchten und ungesuchten Begegnungen und Verhandlungen abzuwickeln? Das behaupten die Herren Berliner Vertreter selbst nicht. Sie führen gerade als einen Vorzug den längeren Aufenthalt, die mannigfachen Zerstreuungen und Studienmittel der Reichshauptstadt an. Das sind Vorzüge, aber nicht für die Zwecke und Ziele des Meßgeschäftes. Wer in der Lage war, nur bestimmte Versammlungen für mehrere Tage nach Berlin einzuberufen und abzuhalten, der weiß, wie schwer es ist, die Herren tagsüber nur für eine größere Anzahl Stunden, geschweige denn mehrere Tage hintereinander zusammen und frisch bei der Sache zu erhalten. Der Ablenkungen sind zu viele, ernster und wichtiger, wie nebensächlicher Natur, die räumlichen Entfernungen der verschiedenen Wohnungen und Locale sind zu groß. Kann sich der Fabrikant 14 Tage oder länger nach Berlin setzen und auf die Besuche warten, deren er in Leipzig von früh bis spät Abends innerhalb weniger Tage sicher ist? Bedeutet Berlin eine Minderung des Aufwandes an kostbarer Zeit? Auch billiger an Geld kommen wir selbst in der persönlichen Verpflegung ganz gewiß dort nicht weg.

In Leipzig ist jeder Fabrikant Herr im engen Zeitraum seines Musterlagers und in der Lage, vertrauliche und wichtige Besprechungen ohne Zeugen zu führen. Wird es dem Fabrikanten passen, für längere Zeit Gast im Locale seines Berliner Herrn Vertreters zu sein, diese Gastfreundschaft auch räumlich theilend mit anderen Fabrikanten desselben Vertreters und deren Angestellten? Wird es den Kunden passen, nicht nach freier Wahl einen Fabrikanten zu besuchen, sondern eine ganze Anzahl anzutreffen, sobald er den Zeltvorhang hebt? Oder auch Manchen nicht zu treffen, den er sprechen möchte, der aber in Berlin zu so bestimmten Tagen und Tageszeiten, und innerhalb so enger Raumesgrenzen nicht gleich sicher zu finden sein wird wie in Leipzig?

Es giebt wenige Herren in Berlin, welche nur eine keramische Fabrik vertreten; es giebt wenige so ausgedehnte Musterlager in Berlin, daß in deren Räumen ein Meßverkehr verschiedener Fabrikanten nebeneinander denkbar wäre. Die Musterlager dort müßten wohl sämmtlich erweitert, verändert werden. Sollte das billiger werden als in Leipzig? Die Erfahrungen überdies, welche man in Leipzig wiederholt mit der bazarähnlichen Zusammenlegung von verschiedenen Musterlagern gemacht hat, waren meines Wissens keine günstigen.

Die Höflichkeit und der Patriotismus verbieten mir, über die bessere Verpflegung und Unterkunft, die allgemeine Neigung zu regelmäßiger langer Anwesenheit und noch einige andere Puncte in Berlin Zweifel zu äußern. Aber ich bin nicht ganz frei von solchen Zweifeln, wenn ich mir den ganzen Leipziger Meßverkehr in ein Berliner Viertel versetzt denke, wenn ich mich selbst ernstlich frage und wenn ich so Manchem aus dem großen Kreise meiner Bekannten unter Fabrikanten und Käufern in Gedanken ins Gesicht schaue. In Leipzig sind die Meßfremden während unserer Woche die Herren, denen die freundlichen Ureinwohner rücksichtsvoll das Feld überlassen. Das ist in Berlin thatsächlich unmöglich, ebenso wie manche andere, für die Meßzwecke vorhandenen Einrichtungen, Gepflogenheiten und Verhältnisse, auch auf dem Gebiete des Rechtes. Wir, die wir die Waaren machen und darbieten, wir stöhnen wohl regelmäßig, wenn wir die Reise nach Leipzig antreten, und wir schimpfen und klagen, wenn wir von dort zurückkommen, aber wir kommen doch, wenn nur irgend möglich, eben weil die alte Leipziger Schlachttrompete ruft und wir dort keine ständigen Vertreter haben. Ich für meinen Theil und für meine jungen Herren bin in Leipzig auch persönlich wie geschäftlich nicht schlechter und nicht theuerer untergebracht, als ich es in Berlin sein würde; ich würde von Berlin wahrscheinlich nicht weniger müde heimkehren; ob aber mit gleichem Gegenwerthe für den Aufwand an Zeit, Kosten und Bemühungen, das steht dahin.

Die Musterlager und auch die Wohnungsverhältnisse in Leipzig haben sich doch, obgleich sie häufig noch Manches zu wünschen übrig lassen, unleugbar allmälig verbessert. Wer rechtzeitig vorher sich umthut, kommt auch anständig unter, trotz des großen Zudranges von Fremden. Uebrigens liegt man auch im Bivouac und im Manöver nicht auf Daunen. Wir haben die mehr als 40 Messen, die ich mitgemacht habe, an meiner Gesundheit nicht geschadet. Und früher mußte man sich in der That manchmal arg behelfen.

Die Herren Berliner Vertreter sind auch im Irrthum, wenn sie die Meßdarbietungen für identisch halten mit den Mustern, welche die Herren Vertreter erhalten. Eine große Anzahl von Meßgeschäften bezieht sich auf Specialitäten, welche der Fabrikant sich zunächst selbst vorbehält, bespricht, erprobt, ändert. Nach der Messe wird die Auswahl getroffen, welche von diesen Mustern ausgeführt, welche der einen, welche der anderen Vertretung zuzutheilen nützlich, passend, zweckentsprechend und angezeigt ist. Ich glaube nicht, daß es von Nutzen oder überhaupt thunlich wäre, einem Vertreter in Berlin die sämmtlichen Muster einer Fabrik für die verschiedensten Länder, die sämmtlichen Preise und Bedingungen für die verschiedenen Absatzgebiete an die Hand zu geben. Die Herren in Ehren, aber ihre Absichten, Beurtheilungen und Handhabungen decken sich doch nicht immer und vollständig mit den verschiedenen Gesichtspuncten der Leitung einer Werkstätte, die für verschiedene Märkte verschieden arbeitet. Es giebt auch eine ganze Anzahl Käufer, welche (die Herren dürfen mir das nicht übelnehmen, kenne ich kann doch nichts für die Thatsache) nach Leipzig kommen, um eben mit dem Fabrikanten, nicht aber mit dem Berliner Herrn Vertreter, und auch nicht immer in seiner Gegenwart, Geschäfte abzuwickeln und Besprechungen zu pflegen. Das ist ja gerade eine der anderwärts nicht wieder so schaffbaren Eigenthümlichkeiten und Vortheile des Leipziger Meßgeschäftes für beide Theile, nämlich der unmittelbare, ungestörte, unvermeidliche und sichere directe Verkehr des Erzeugers mit dem Nehmer.

Der Appell an das Nationalgefühl, an die Hebung und Bedeutung der Reichshauptstadt wäre bei dieser Gelegenheit wohl besser unterblieben. Es ist seitens der Berliner Herren Vertreter doch bei ihrer Agitation etwas zu viel von ganz berechtigtem Eigeninteresse und Localpatriotismus im Spiele, als daß sie mit Fug und Recht uns Anderen, die nicht ins gleiche Horn stoßen, deshalb Particularismus oder Mangel an Nationalgefühl vorhalten könnten. Es handelt sich beim Meßgeschäfte um Anderes. Es erscheint mir und noch vielen anderen Leuten in Erkenntniß der natürlichen Entwickelungsgeschichte und der berechtigten und sorglich zu pflegenden Eigenthümlichkeiten des deutschen Reichs und Oesterreichs gar nicht so wünschenswerth, aus Berlin und Wien solche ausschließliche Centralstellen für Alles zu machen, wie Paris und London sie sind. Werden sie es mit der Zeit, so wollen und werden wir das nicht aufhalten. Aber wir haben keine zwingende Veranlassung und erblicken vorläufig keinen Segen darin, ein seinem Zwecke entsprechendes anderwärtiges Gebäude abzubrechen, um dessen Bausteine nach Berlin zu tragen. Das hindert durchaus nicht, daß man sich der mächtigen Entwickelung Berlins auf allen Gebieten neidlos und aufrichtig freut, wie auch ich es thue, schließt aber auch nicht die gleichen Gefühle für andere deutsche Städte und die gerechte Würdigung ihrer Vorzüge und besondere Verhältnisse aus.

Es giebt allerdings Manches über Leipzig zu klagen. Das Gute wird die Agitation für Berlin und der Wegfall der vorigen Herbstmesse haben, daß wir uns nicht mehr Alles ruhig in Leipzig an Behandlung und Berechnung gefallen lassen, was sich ändern läßt oder was unberechtigt ist. Bekämpfen wir diese Mängel zielbewußt und energisch. Machen wir uns das Gebäude der Messe wohnlicher, ohne es zu zerstören. Die Leipziger Herren werden jetzt eher mit sich reden lassen, sie werden von selbst sich auch bemühen, ihrerseits die Messe nicht rücksichtslos auszubeuten, mit möglichst geringem Aufwande an Mühen und Kosten die größten Erfolge zu erzielen, sondern die Einrichtungen so auszugestalten, daß die Messe ihnen erhalten bleibe, weiter grünend und wachsend. Erkennen wir doch auch gerechter Weise an, welche Mühe in dieser Richtung sich ein Theil unserer Leipziger Hausherren fortgesetzt bereits giebt, vor Allem unser bekannter und geschätzter Hausinspector Martin in Auerbach's Hof.

Nehmen mir es die Herren auch nicht übel, wenn ich darauf aufmerksam mache, wie sie die Ziele unserer Feinde und Neider fördern, wie sie die Geschäfte auch im Inlande schädigen, wenn sie von dem Aufhören der Leipziger Messe, von ihrer verminderten Bedeutung mit so vollen Backen reden. Ich würde es meinem Vertreter, der geschäftlich mit mir an einem Seile zu ziehen hat, recht übel nehmen, wenn er, ohne mich zu fragen, untergraben helfen würde, was ich für meine Werkstatt für ersprießlich halte, an dessen möglichst ungestörtem Fortbestand, als einem werthvollen und unserer Heimath noch eigenthümlichen Geschäftsmittel, ich ein lebhaftes Interesse fühle, nicht blos aus Eigennutz, sondern auch aus echtem Gemeingefühl. Ich kenne gar manchen Fabrikanten, der es für nothwendig hält, nach Leipzig zu gehen, der aber nicht in Berlin vertreten ist, und ebenso manchen, der weit eher bereit wäre, eine Vertretung in Berlin als sein heutiges Leipziger Meßmusterlager zu entbehren.

Die Zeit wird auch an der Messe ändern. Die vorjährige Berliner Herbstmesse war ein Nothbehelf, für dessen kühnes und rasche Aufrichtung wir den Herren Berliner Vertretern herzlich dankbar sind. Das war ein energisches und sachliches Einspringen, an dem man seine Freude haben konnte. Aber schießen wir nicht über das Ziel oder daneben hinaus, wir laufen sonst Gefahr, auszukränkeln, was jetzt noch voll lebenskräftig uns nützt und was wir durch einen Umzug nach Berlin jetzt wenigstens gewiß nicht ersetzen können. Reichen wir uns dagegen zur Erhaltung und Besserung der Leipziger Messe friedlich und besonnen Alle die Hände, auch Diejenigen, denen jetzt ein begreiflicher Fernwunsch ins Wasser fällt, die uns werthvolle Meßkameraden waren, sind und ferner bleiben sollen.

So, ich habe mein Sprüchlein freimüthig gesagt. Nichts für ungut, wenn es Jemand nicht behagen sollte. Ich wollte damit Niemand zu nahe treten, sondern will nur in bester Absicht unseren keramischen Gewerben, so den Waarenerzeugern, wie den Waarenvertreibern, und mit diesen unseren schutzbefohlenen Arbeitern und Helfern ohne Sonderabsichten und Hintergedanken dienen.

Sparverein für Confirmanden-Aussteuer.

—y. Dieser Verein hat den Zweck, denjenigen Kindern, welche zu Ostern die Schule verlassen, bei Beschaffung der Confirmationskleidung und der Ausrüstung für den erwählten Lebensberuf hülfreiche Hand zu leisten. Daß für diese Zeit besonders gesteigerte Anforderungen auch eine besonders aufmerksame Fürsorge nöthig ist, bedarf keines Beweises. Einerseits giebt nun der Verein den Familien Gelegenheit, durch wöchentliche, möglichst frühzeitig beginnende Beiträge allmälig mit geringen Opfern und aus eigener Kraft eine auskömmliche Summe aufzusparen, andererseits erbietet er sich, Haben von Wohlthätern anzunehmen, zu verwalten und zur Zeit der Schulentlassung an solche Kinder zu vertheilen, deren Ersparnisse einen unzureichenden Ertrag geliefert hatten, deren Streben aber, aus eigener Kraft etwas zu thun, besondere Anerkennung verdient hatte.

In dem Aufsparen der wöchentlichen Beiträge und in der sicheren Anlegung der gesammelten Summen erkennt der Verein seine Hauptaufgabe; die Ersparnisse treulich zu verwalten und jährlich durch die Summe des Reingewinnes zu vermehren, das ist seine Arbeit und Freude. In den Bezirks-Cassenstellen — 117 an der Zahl — werden die Wochenbeiträge gegen Quittung angenommen, alle Monate werden die eingegangenen Beiträge an die Leipziger Bank abgeliefert, die Werthpapiere aber werden von dem Rathe der Stadt verwahrt. Vier Wochen vor der Confirmation findet die Rückzahlung an die jeweilig abgehenden Kinder statt.

Um aber dies Sparen noch nachdrücklicher zu fördern, hat der Verein einen Wohlthätigkeitsschatz gesammelt, aus dem würdige Sparer eine Erhöhung ihres Schlußertrages erhalten sollen. Für diesen Zweck sind dem Vorstande in aller Stille von Freunden und Gönnern des Vereins dankenswerthe Gaben gereicht worden, die bis jetzt die Höhe von 348 ℳ erreicht haben. Damit aber der Vorstand sofort mit der beabsichtigten wohlthätigen Weise auftreten könnte, wurde ihm im Jahre 1888 von dem unweit verstorbenen Kaufmann Amy Feitz in hochherziger Weise die Summe von 1000 ℳ übergeben, welche nach und nach seitungsgemäß bis Ostern 1892 an 71 bedürftige und würdige Confirmanden vertheilt wurde. Nunmehr freilich ist der Verein auf die geringen Bestände des gesammelten Wohlthätigkeitsfonds angewiesen. Ihn zu erhöhen wird fortan seine besondere Sorge sein müssen, um bedürftigen Sparern in ausgiebiger Weise zu Hilfe kommen zu können. Wenn dann die Wohlthäter ihre Gaben an Confirmanden mehr und mehr davon abhängig machen wollten, daß die Empfänger selbst auch etwas zuvor zu Wege gebracht hätten, so würde mancher Groschen, welcher jetzt achtlos verausgabt wird, einem edeln Zwecke aufbewahrt bleiben und obendrein die segensreiche Kunst des Sparens von Vielen geübt und vielleicht für das ganze Leben gelernt werden.

Begonnen wurde das Werk im Jahre 1884 mit 48 Bezirks-Cassenstellen; jetzt, nachdem Gohlis mit 9, Lindenau mit 8, Neustadt mit 5 und Bockmarsdorf mit 24 Stellen hinzugetreten sind, besitzt der Verein 117 Sammelstellen.

Aus der Geschichte des Vereins seien folgende Thatsachen hervorgehoben:

Im Jahre	1884	sparten	1 320	Kinder	ℳ	7 295,77
„ „	1885	traten hinzu	420	„ und sparten	„	15 527,67
„ „	1886	„ „	691	„ „ „	„	20 070,50
„ „	1887	„ „	880	„ „ „	„	24 987,68
„ „	1888	„ „	1 321	„ „ „	„	31 928,50
„ „	1889	„ „	956	„ „ „	„	37 254,34
„ „	1890	„ „	2 541	„ „ „	„	52 827,49
„ „	1891	„ „	1 366	„ „ „	„	57 809,26
„ „	1892	„ „	1 316	„ „ „	„	58 600,00
		In Summa	11 081	Summa	ℳ	306 391,21

An Gewinn wurden in den entsprechenden Jahren gutgeschrieben: 66,74 ℳ, 621,97 ℳ, 973,50 ℳ, 1417,60 ℳ, 2088,55 ℳ, 2464,67 ℳ, 2589,04 ℳ, 3047,37 ℳ, 3700,00 ℳ, zusammen 16 938,44 ℳ.

Diese Summe gesammelt zu haben ist das Werk des Vereins, die ersparte Summe des Reingewinnes von 16 938,44 ℳ kann als eine Gabe des Vereins angesehen werden, denn ohne ihn wären diese Ersparnisse nicht bewirkt worden.

Zurückgezahlt wurden	Ostern	1885	an 112	Confirmanden	ℳ	1 252,17
„ „	„	1886	„ 200	„	„	4 490,—
„ „	„	1887	„ 300	„	„	9 250,—
„ „	„	1888	„ 374	„	„	12 490,—
„ „	„	1889	„ 462	„	„	17 005,—
„ „	„	1890	„ 530	„	„	21 000,—
„ „	„	1891	„ 752	„	„	34 460,—
„ „	„	1892	„ 854	„	„	42 277,—
„ „	„	1893	„ 900	„	„	43 000,—

Besonderer Dank gebührt den Bezirkscassirern, die mit unermüdlicher Treue und ohne jede Entschädigung die kleinen und kleinsten Wochen-Beiträge einsammelten und ablieferten, ferner der Gemeinnützigen Gesellschaft, welche die Einrichtungskosten trug, der Verwaltung der Stiftung eines Menschenfreundes, die alljährlich einen Beitrag zu den Verwaltungskosten gewährt, endlich dem Rathe der Stadt Leipzig, welcher die Werthpapiere in sicherer Verwahrung hält. — Anmeldungen zum Beitritt nehmen die Bezirkscassirer entgegen, welche auch die weitere Auskunft ertheilen. Es empfiehlt sich, die Kinder möglichst frühzeitig dem Vereine zuzuführen, damit die ersparte Summe, nicht nur eine ausreichende Höhe, sondern auch Antheil an vielen Jahresgewinnen erlangen kann.

Das Letzte in Kleiderstoff-Neuheiten

für Frühjahr und Hochsommer ist soeben eingegangen.

Duftige Stoffe, wie Grenadine in Beigefarben, Schattenstreifen in Seidenkrepp in wunderbarer Farbenwirkung, Elsasser Woll- und französische Seidenkrepps in großer Auswahl.

— Alles für Leipzig engagirte Neuheiten. —

Aug. Polich,